

PEK Dokumentation

Es gilt das gesprochene Wort

Weihbischof Dr. Dominkus Schwaderlapp
Predigt zum Weihnachtsfest 2014 in der Christmette, St. Antonius, Baumbach und
der Frühmesse im Hohen Dom zu Köln

Veni Sancte Spiritus!

Verehrte liebe Schwestern und Brüder in Christus, dem Herrn!

Heilig Abend 1914, genau vor 100 Jahren. Der 1. Weltkrieg tobt seit 4 Monaten. Irgendwo in Flandern stehen sich deutsche, schottische und französische Soldaten in Schützengräben gegenüber. Seit Wochen liefern sie sich eine erbitterte Schlacht ohne erkennbaren Sieger.

An diesem 24.12. ruhen die Waffen. Argwöhnisch beobachten sich die Gegner, um gegebenenfalls das Feuer zu erwidern. Es bleibt ruhig.

Der deutsche Kammer Sänger Walter Kirchhoff gehört zur Ordonnanz des Oberkommandos der V. Armee und befindet sich im vordersten Graben des Regiments 130. Am späten Abend singt er für seine Kameraden „Stille Nacht“. Als das Lied verklungen ist, ertönt Beifall, nicht nur von seinen Kameraden, auch aus den Schützengräben der Franzosen und Schotten. Bei den Schotten intoniert nun ein Dudelsack „Adeste fideles“/„Nun freut euch, ihr Christen“. Walter Kirchhoff verlässt den Schützengraben und singt zur Melodie. Nach und nach verlassen alle Soldaten ihre Gräben und treffen sich im Niemandsland.

Die Kommandeure vereinbaren eine Waffenruhe und feiern gemeinsam Weihnachten. Um Mitternacht zelebriert ein schottischer Geistlicher die Christmette. Alle Soldaten nehmen daran teil, auch jene, die sich von Gott abgewandt haben und an ihrem Schicksal verzweifelt sind.

Am folgenden 1. Weihnachtstag dauert die Waffenruhe an. Die Soldaten spielen gemeinsam Fußball und kehren danach in ihre Schützengräben zurück, ohne das Feuer erneut zu eröffnen.

Ein Weihnachtswunder! „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seiner Gnade!“ Der Lobgesang der Engel in Bethlehem, er wurde Wirklichkeit an diesem Frontabschnitt vor 100 Jahren.

Vor gut 2000 Jahren beginnt Gott seinen Weg auf dieser Erde und wird Kind in Bethlehem. Dieser Weg des Gottessohnes geht weiter nach Jerusalem zu Tod und Auferstehung. Und der Weg endet auch nicht in Jerusalem. Gott bahnt sich seinen Weg durch die Geschichte. Sein Weg führt nach Flandern 1914. Und sein Weg führt

den Gottessohn heute Abend (heute Morgen) - Weihnachten 2014 - zu uns nach St. Antonius in Baumbach (in die Hohe Domkirche nach Köln). Gott bahnt sich seinen Weg in die Herzen der Menschen, in Ihre Herzen und in mein Herz. Erst dort kommt sein Weg zum Ziel.

Was kennzeichnet den Weg Gottes durch die Geschichte?

1. Die Suche

Gott geht auf die Suche nach uns Menschen. Gott offenbart sich als der „Immanuel“, der „Gott mit uns“. Er lässt uns in unserer Gottferne nicht allein. Auch wenn wir uns von ihm abwenden, er wendet sich uns zu. Und bevor wir zu ihm Ja sagen, hat er schon längst zu uns Ja gesagt.

Der Herr sucht in Bethlehem Herberge und findet verschlossene Türen. So wird der König der Könige in einem Stall für Rinder und Schafe geboren.

Und da Gott mit seiner Suche nach den Menschen nicht aufhört, findet er Hirten, die weder verschlossene Türen noch verschlossene Herzen haben. Voll Freude glauben sie der Botschaft des Engels. Sie sind – nach Maria und Josef -die Ersten, die das Kind als den Gottessohn erkennen und anbeten.

Gott geht auf die Suche nach uns Menschen – bis heute! Er begibt sich zu den Soldaten, die im Krieg sind. Ob damals in Flandern oder heute in Syrien, im Irak oder anderswo, wo sich Menschen massakrieren.

Gott begibt sich zu den trauernden Eltern der ermordeten Kinder in Pakistan, er begibt sich zu den Millionen Menschen auf der Flucht vor Tod und Terror. Er will ihnen nahe sein und sie trösten.

Der Herr wendet sich auch jenen voll Liebe zu, die meinen, ohne Gott und Gebot auskommen zu können. Und viele, die sonst ihre Herzen verschlossen halten, öffnen sie dem Herrn in dieser Nacht.

Der Gottessohn sucht Menschen, die vor Leid und Kummer verzweifeln, die ihre Hoffnung und ihren Glauben an Gott verloren haben. Er sagt ihnen: „Fürchte dich nicht, ich bin bei dir. Ich bin der Immanuel, ‚der Gott mit uns‘, der, ‚Gott mit dir‘. Hab’ Vertrauen! Halte dich an mir fest! Ich lasse dich nicht fallen!“

Gott auf der Suche nach uns Menschen, Tag für Tag, Stunde für Stunde! Und er lässt sich dabei nicht entmutigen, in Geduld sucht er unermüdlich.

Lassen wir uns finden! Lassen wir Gott nicht vergeblich nach uns suchen! Öffnen wir die Türen unsere Herzen, damit er Einzug halten kann, damit er uns beschenken und bereichern kann.

2. Die Annahme

Gott geht nicht nur auf die Suche nach uns. Er nimmt uns Menschen an. Gott selbst durchlebt die Menschheit.

In den Worten des heiligen Papstes Leo des Großen hört sich das so an: „Er blieb, was er war (Gott), und nahm an, was er nicht war (Menschennatur).“ So „bekleidet sich die Majestät mit Niedrigkeit, die Stärke mit Schwachheit, die Ewigkeit mit Sterblichkeit ... die unversehrbare Natur mit der leidensfähigen.“ (vgl. Sermo XXI).

Gott macht sich klein, damit wir groß werden. So sagt Leo das berühmte Wort: „Christ, erkenne deine Würde!“ Gott wird Menschenkind, damit wir Menschenkinder Gotteskinder werden.

Gott nimmt nicht nur die Menschheit im Allgemeinen an. Er will jeden von uns in die Arme nehmen und an sein Herz drücken. Doch dazu zwingt er uns nicht. Die verschlossenen Türen in Bethlehem respektiert er ebenso wie die offenen Herzen der Hirten auf den Feldern.

Was macht es uns nur so schwer, uns von ihm annehmen zu lassen? Nun, in der Tat: Es kann „gefährlich“ sein, Gott zu nahe an sich heranzulassen. Er könnte mich verändern, er könnte mich herausfordern, er könnte mich aus meiner Gemütlichkeit locken und meine Bequemlichkeit herausfordern. Wer Gäste in sein Haus lässt, der lässt sein Leben von ihnen durchkreuzen. Wer Gott in sein Herz lässt, der lässt sein Leben von ihm buchstäblich durchkreuzen.

Haben wir keine Angst vor Gott! Lassen wir ihn in unser Herz! Lassen wir uns von ihm annehmen. Denn Gott will noch mehr. Er sucht uns nicht nur und nimmt uns an. Er will uns regelrecht verwandeln.

3. Die Verwandlung

Verwandlung ist das dritte Kennwort des Weges Gottes durch die Zeit. Im Prolog des Johannesevangeliums hören wir es: „Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden.“ (Joh 1,11-12). Der Apostel Paulus schreibt später: „Die Schöpfung soll von der Sklaverei und Verlorenheit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes.“ (Röm 8,21).

Die Ersten, die sich verwandeln lassen, sind die Hirten: Menschen ohne Ansehen werden von Gott angesehen, und so dürfen sie selbst als Erste den menschengewordenen Gottessohn ansehen.

Später folgen die Apostel. Eine Gruppe gutwilliger, aber am Ende doch ängstlicher und verzagter Männer verwandelt er zu Boten, die mit Mut und Freude das Evangelium in alle Welt bringen.

Er verwandelt die Soldaten in Flandern vor 100 Jahren. Er nimmt ihnen buchstäblich das Maschinengewehr aus der Hand und macht sie zu Zeugen des weihnachtlichen Friedens.

Und auch bei Ihnen und bei mir ist er bereits am Werk, uns zu verwandeln: Immer wenn wir unser Kreisen ums eigene Ich verlassen und uns einem Du zuwenden, ist er bereits am Werk, auch in den scheinbar unbedeutenden Situationen unseres Lebens:

- Wir halten treu unser Gebet, obwohl wir keine Lust dazu haben.
- Wir hören jemandem zu, obwohl wir erfüllt von eigenen Sorgen sind.
- Wir schenken unseren Mitmenschen ein Lächeln, obwohl uns nicht danach zu Mute ist.
- Wir haben Geduld mit den Schwächen unserer Nächsten, weil wir wissen: Mit uns müssen sie noch viel mehr Geduld haben.

- Wir bitten um Verzeihung oder gewähren sie, obwohl wir meinen, das nicht nötig zu haben.
- Wir blicken nicht teilnahmslos auf die Nöte der Welt und öffnen unsere Taschen.

Überall dort ist das Gotteskind bereits am Werk, überall dort verwandelt er uns bereits zu Gotteskindern.

Der Herr will uns verwandeln. Öffnen wir ihm einen Spalt unseres Herzens, und alles Weitere tut er!

Liebe Schwestern und Brüder, an Weihnachten beginnt Gott einen einzigartigen Weg mit uns Menschen. Er geht mit uns durch die Geschichte bis heute. Und dieser Weg des Herrn führt weiter in die Zukunft bis zu seiner Wiederkunft. Im wörtlichen Sinne ist er der „Gott mit uns“. Niemals verlässt er uns! Es gibt keine nachchristliche Zeit, Christus bleibt in der Zeit!

Suche, Annahme und Verwandlung, das sind die Kennzeichen dieses Weges.

Gott sucht uns. Lassen wir uns von ihm finden!

Gott will uns annehmen. Lassen wir uns von ihm annehmen und an sein Herz drücken.

Gott will uns verwandeln. Lassen wir uns von ihm zu Kindern Gottes verwandeln.

Das Wunder der Weihnacht, es will an Ihnen und mir geschehen!

Apropos: Wie ging es eigentlich weiter mit dem Weihnachtswunder vor 100 Jahren in Flandern? Die Waffenruhe war irgendwann vorüber, doch die Schotten, Franzosen und Deutschen konnten nicht mehr aufeinander schießen. Sie warnten einander, wenn gegnerisches Granatfeuer drohte und gewährten sich gegenseitig Schutz in ihren Schützengräben.

Die Soldaten wurden schließlich abberufen. Hochverrat wurde ihnen vorgeworfen. An anderen Fronten mussten sie weiterkämpfen, an Fronten, an denen sie ihre „Feinde“ nicht persönlich kennengelernt hatten.

Die jeweiligen Oberkommandos sorgten dafür, dass so etwas nicht wieder geschehen konnte. Denn wer einmal Weihnachten miteinander feiert, ist nicht mehr in der Lage, sich zu massakrieren, und dann funktioniert kein Krieg mehr.

Sorgen wir dafür, dass dieses Weihnachtsfest nicht nur ein kurzes Intermezzo ist. Machen wir Weihnachten zum Beginn einer neuen Lebensphase, in der an uns etwas mehr als bisher sichtbar wird: „die Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes“. Die Welt wartet darauf!

Amen.

+ Dominikus Schwaderlapp
Weihbischof in Köln